

Andrej P. Wardomatzkij

Die öffentliche Meinung in der Republik Belarus

Wenn man versuchen würde, die öffentliche Meinung in der Republik Belarus auf den Begriff zu bringen, wäre seit 1991 die „post-totalitäre öffentliche Meinung“ der richtige Ausdruck. Ohne Anspruch auf eine vollständige Erfassung der Problematik werden wir versuchen, einige kennzeichnende Merkmale dieses Typs der öffentlichen Meinung in ihrer belarussischen Variante festzulegen und einen Kommentar zu geben.

■ Vorherrschen einfacher Schemata

Als erste Besonderheit fällt auf, daß in der öffentlichen Meinung einfache Schemata dominieren: Unsere heutigen Probleme werden durch ganz einfache Gründe erklärt, nicht durch die tieferen Gründe politischer und wirtschaftlicher Art, Finanzpolitik, Schaffung von Anreizen für Investitionen usw., sondern durch traditionelle Denkmuster, wie innere Feinde, schlechte Beamten usw. Als Beleg werden hier Ergebnisse der im Jahr 1994 durchgeführten Befragung angeführt, die der Beurteilung und rangmäßigen Bewertung der wichtigsten Probleme des Landes gewidmet war:

1. Kampf gegen Korruption und Mafia in den Machtstrukturen	13,9 Prozent
2. Kampf gegen Inflation	13,9 Prozent
3. Kampf gegen Preiserhöhung	12,9 Prozent
4. Herstellung der Ordnung in der Republik	12,1 Prozent
5. Kampf gegen die organisierte Kriminalität	9,8 Prozent
6. Kampf gegen Arbeitslosigkeit und für die Beibehaltung der Arbeitsplätze in den staatlichen Betrieben	8,0 Prozent

Das öffentliche Bewußtsein in der Republik Belarus nach 1991 könnte als „post-totalitär“ bezeichnet werden, d.h. als ein Gebilde simpler und traditioneller Bewertungsmuster, die das politisch Schlechte klar vom Guten trennen sowie die Schuldigen an der derzeitigen Misere klar von jenen, von denen man sich den Aufschwung verspricht. Hierbei wird der Wert der kommunistischen Idee ebensowenig hinterfragt wie die Rolle des jeweiligen politischen Machthabers – beides Indizien auch für die Eindimensionalität des politischen Denkens der Massen im Land.

7. Aufrechterhaltung der normalen Wirtschaftsbeziehungen zu Russland	5,7 Prozent
8. Einführung der staatlichen Kontrolle der Lebensmittel und Massenbedarfsartikel	5,7 Prozent
9. Restauration eines einheitlichen Staates im Rahmen der GUS	4,8 Prozent
10. Austausch der führenden Funktionäre in der Regierung der Republik und in den Organen der Exekutive	4,3 Prozent
11. Übergabe von Grundstücken an die Landwirtschaft als Privateigentum	2,1 Prozent
12. Unterstützung der Privatwirtschaft und des privaten Unternehmertums in Belarus	1,5 Prozent
13. Feststellung und Veröffentlichung von Profiten, um illegale Bereicherung zu verhindern	1,5 Prozent
14. Durchführung von vorgezogenen Parlamentswahlen in der Republik	1,2 Prozent
15. Werbung um Investitionen für die belarussische Wirtschaft	1,0 Prozent
16. Sicherstellung von Rede- und Pressefreiheit	0,8 Prozent

Es ist hervorzuheben, daß die Frage in folgender Form gestellt wurde: „Und jetzt nennen Sie bitte absteigend die drei wichtigsten Aufgaben.“ Dabei bekam jeder Interviewte die Auflistung von 16 Aufgaben. Wir machen auf diese Formulierung aufmerksam, um hervorzuheben, daß es nur eine absteigende Hierarchie ist. Das bedeutet aber nicht, daß, wenn ein Referendum über die vorgezogenen Parlamentswahlen durchgeführt würde, nur 1,2 Prozent aller Wähler ihre Stimme für die Neuwahlen abgeben würden. Diese Zahl wäre mit Gewißheit höher. Aber die Hierarchie der wichtigsten Aufgaben sieht eben so aus. Hier sind vor allem nicht die Zahlen selbst wichtig, sondern die Aufstellung der Aufgaben ihrer Wichtigkeit nach.

■ Das „Erraten des Bewußtseins“

Es wird oft von der Widerspruchlichkeit der post-totalitären öffentlichen Meinung gesprochen. Hier möchte ich auf einen spezifischen Aspekt dieser Widersprüchlichkeit hinweisen. Es handelt sich darum, daß die post-totalitäre öffentliche Meinung nach zwei diametral entgegengesetzten Schemata strukturiert und geprägt wird. Das erste Schema ist das der Opposition, das zweite das der Gefolgschaft. Was ist damit gemeint? Die Belarussische Volksfront (BNF) ist ein Ausdruck der Strukturierung der öffentlichen Meinung dem Prin-

zip der Reaktion und der Opposition nach. Es geht um die Reaktion auf den Moskauer bzw. sowjetischen Reichszentrismus, der jahrzehntelang dauerte; das ist im wesentlichen eine negative Reaktion auf die Mißerfolge des Kommunismus in der UdSSR.

Daneben besteht ein anderes Schema, dessen Auftreten, nicht aber die Stärke seiner Erscheinungsform, zu erwarten war. Dieses Schema beinhaltet, daß die Bevölkerung gewohnheitsmäßig an die Ideale glaubt, die sie von Kindheit an kennt, und diese Gewohnheit ist sehr stark in verschiedenen Schichten der Psyche befestigt, sowohl bewußt als auch unbewußt. Es handelt sich um die kommunistische Idee, deren Einfluß schon seit langem im souveränen Belarus überraschend stark zu spüren ist. Zum empirischen Ausdruck dieses Phänomenes (auf dem Niveau von soziologischen Indikatoren) wird die Beförderung der kommunistischen Parteien von Belarus auf die höheren *Reiting*-positionen, und die Sehnsucht nach der „Goldenen Sowjetzeit“, die bei einem bedeutenden Teil der belorussischen Bevölkerung wirklich vorhanden ist. Welche soziologischen Indikatoren bestätigen diese Nostalgie? Das sind zum Beispiel die Antworten auf die Frage: „Ist der Zerfall der Sowjetunion ein Wohl für Belarus?“ 66,8 Prozent der Bevölkerung war mit dieser Aussage nicht einverstanden, d.h. zwei Drittel aller Interviewten, wobei nur 14,5 Prozent mit der Aussage einverstanden sind. Und in den letzten Jahren nach der Umgestaltung wird diese Stimmung stärker.

Das Phänomen des „Errötens des Bewußtseins“ wurde im Institut NOWAK im Dezember 1994 fixiert, als die Popularität der Kommunistischen Partei von Belarus (PKB) größer als die der BNF wurde – das sind die zwei wichtigsten politischen Pole des Landes. Früher, im Herbst 1994 war die BNF besonders populär. Aber es ist zu berücksichtigen, daß das Schema der Opposition in diesem Fall auch funktioniert: dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund der Massenarmut, vor der die meisten Durchschnittsbürger der Republik betroffen sind, nicht unerwartet. Es ist die Folge der sich in die Länge ziehenden Reformen, weil das Fehlen der sichtbaren materiellen Ergebnisse die Idee der ausgleichenden Gerechtigkeit aktualisiert. (Wobei es natürlich klar ist, das die kommunistische Idee mit dieser These noch nicht ihr Bewenden hat, besonders in einem konkreten Land und in einer konkreten

■ Das Phänomen des „Errötens des Bewußtseins“ wurde im Institut NOWAK im Dezember 1994 fixiert, als die Popularität der Kommunistischen Partei von Belarus (PKB) größer als die der BNF wurde – das sind die zwei wichtigsten politischen Pole des Landes.

Die Spezifik unserer belorussischen Situation besteht im Übergang von einem einfachen zu einem mehrdimensionalen politischen Raum, wie das in allen anderen post-sowjetischen Staaten geschieht.

Zeitperiode). Ein Landhaus eines Geschäftsmannes im Vergleich zu der unbeheizten Chruschtschoba (sehr kleine Wohnung in einem zu Chruschtschows Zeiten gebauten Haus) – das ist die visuelle Gestalt, die die Renaissance der kommunistischen Ideologie produziert. Gleichzeitig ist dieser Prozeß nicht eindeutig, es gibt noch eine gegensätzliche Tendenz.

Eine mehrdimensionale politische Struktur der belorussischen Gesellschaft wird erst geprägt

Zu den Erscheinungsformen junger Staatlichkeit gehört die erhebliche Änderung des alten oder die Entstehung eines prinzipiell neuen politischen Systems. Die Spezifik unserer belorussischen Situation besteht im Übergang von einem einfachen zu einem mehrdimensionalen politischen Raum, wie das in allen anderen post-sowjetischen Staaten geschieht. Das kommt insbesondere durch die Entstehung eines Mehrparteiensystems zum Ausdruck. Und hier mußte das politische Massenbewußtsein eine prinzipiell neue Aufgabe lösen: das Problem der politischen Selbstidentifikation im politischen Raum, angesichts einer Mehrzahl unterschiedlicher politischen Ideologien, Plattformen und Orientierungen. Unten sind die Ergebnisse der in der 1. Aprildekade 1995 vom Institut NOWAK durchgeführten Befragung angeführt, in der die Positionen der wichtigsten politischen Parteien der Republik Belarus verglichen werden.

1. Partei der Kommunisten von Belarus	16,2 Prozent
2. Agrarpartei von Belarus	11,0 Prozent
3. Belorussische Volksfront „Adradschenne“	7,8 Prozent
4. Belorussische Frauenpartei „Nadseje“	5,2 Prozent
5. Bürgerliche Einheitspartei	3,7 Prozent
6. Belorussische Ökologische Partei	2,4 Prozent
7. Belorussische sozial-demokratische Gramada	2,0 Prozent
8. Partei der Biertrinker	1,4 Prozent
9. Republikanische Partei der Arbeit und Gerechtigkeit	1,3 Prozent
10. Partei des gesunden Menschenverstandes	1,3 Prozent
11. Partei der Volkseinvernehmens	1,1 Prozent
12. Partei allbelorussischer Einheit und Einvernehmens	1,1 Prozent
13. Slawische Ständeversammlung „Das Weiße Rußland“	0,5 Prozent
14. Liberaldemokratische Partei	0,4 Prozent
15. Belorussische Christlich-Demokratische Union	0,3 Prozent

16. Belorussische Nationalpartei	0,1 Prozent
17. „Weiß nicht./ Kann nicht sagen.“	44,2 Prozent

Den politischen Sinn der Ergebnisse dieser Befragung würden die Politologen besser kommentieren. Vom Standpunkt der Soziologie aus ist hier die Anzahl der Interviewten, die keine einzige Partei genannt haben, sondern geantwortet haben: „Ich weiß nicht“ bzw. „Ich kann die Frage nicht beantworten“ besonders wichtig. In diesem Fall sind es 44,2 Prozent. Das ist die soziologische Indikation der Erscheinung, die unterschiedliche Gesellschaftswissenschaftler von unterschiedlichen Seiten zu erfassen versuchen – die Entwicklung der politischen Gesellschaftsstruktur. Diese Struktur befindet sich auf der Anfangsstufe ihrer Entwicklung.

Vom Standpunkt der allgemeinen Soziologie und der Soziologie der Politik aus ergibt sich die folgende Frage: Wieviele politische Parteien sind für das normale Funktionieren des sozialen Organismus notwendig? Das ist die allgemeine Formulierung der Frage, eine abstrakte Problemstellung. Konkret für die Republik Belarus: Wieviele politische Parteien gibt es in Belarus, wenn das politische System stabilisiert und geregelt wird? Was kann momentan prognostiziert werden – das Wachstum der politischen Parteien oder das Verschwinden einer ganzen Reihe von Parteien nach einer bestimmten Zeitperiode? Was ist im politischen und sozialen Sinne normal und effektiv für das Land mit zehn Millionen Einwohnern, mit seiner eigenen Geschichte, mit seinen eigenen Wirtschaftsformen, mit seiner eigenen Kultur und mit seinem eigenen nationalen Charakter.

Auf jeden Fall ist es sichtbar, daß nur zwölf politische Parteien und Bewegungen von mehr als einem Prozent der Interviewten gewählt wurden. Und dieses Ergebnis stimmt ziemlich optimistisch, laut den anderen Ergebnissen der beschriebenen Befragung sind es nur sieben bis acht Parteien. Die anderen Parteien haben einen „Sofa-Charakter“, d.h. alle Mitglieder können auf einem Sofa Platz finden. (Ich will keinen beleidigen, aber nur die Zeit kann in Zukunft die wahren Maßstäbe der einen oder der anderen politischen Partei zeigen.)

Dabei muß man ganz deutlich folgendes verstehen: wenn man über Parteien spricht, bezieht man

Auf jeden Fall ist es sichtbar, daß nur zw lf politische Parteien und Bewegungen von mehr als einem Prozent der Interviewten gew hlt wurden.

sich auf unsere soziologischen Forschungen und unterstreicht dabei, daß die Unwissenheit hinsichtlich der Parteien sehr groß ist; daraus werden entsprechende politische Schlußfolgerungen zu ziehen sein. Ja, das stimmt, mehr als 40 Prozent der Interviewten haben zur parteilichen Selbstidentifikation die Antwort „Weiß nicht./Kann nicht sagen.“ gegeben. Aber es wird nicht erwähnt, daß die Interviewten die gleiche Antwort genau so oft bei den Befragungen über die Persönlichkeiten des politischen Lebens geben. So wird das Fehlen der Mehrdimensionalität in folgenden Positionen sichtbar: (a) niedriges Niveau der parteilichen Selbstidentifikation; (b) niedriges Niveau der Identifikation mit den Persönlichkeiten des politischen Lebens.

■ Die monopolistische Struktur der politischen F hrung

Es wäre richtiger, von der radikal monopolistischen Struktur der politischen Führung in der Republik Belarus zu sprechen. Es geht um die folgende Situation: Die erste Position in der Hierarchie hat 45,7 Prozent der Stimmen bekommen, die zweite aber nur 2,6 Prozent, die Differenz macht 31,1 Prozent aus, fällt also ganz immens aus. Zum Vergleich können wir uns an den Präsidentenwahlkampf in Polen erinnern, wo Kwasniewski mit seinem Konkurrenten Lech Walesa „Spur in Spur“ ging. Solch ein Monopolismus ist die Widerspiegelung der gesamten Charakteristik des totalitären und post-totalitären Massenbewußtseins – der Eindimensionalität des Massenbewußtseins. Diese Eindimensionalität kommt überall zum Ausdruck – sowohl im politischen Bewußtsein als auch im alltäglichen Wirtschaftsverhalten.

■ Solch ein Monopolismus ist die Widerspiegelung der gesamten Charakteristik des totalitären und post-totalitären Massenbewußtseins – der Eindimensionalität des Massenbewußtseins.

Das Niveau der Unterstützung des belorussischen Präsidenten ist wirklich sehr hoch. Ob uns das gefällt oder nicht – es ist so. Zur Dynamik: Das Institut NOWAK ermittelt monatlich die Popularität des Präsidenten seit der Wahlen im Sommer 1994. Die Entwicklungstendenzen sind in Details schwer zu beschreiben, da es sich um eine große Fülle von Daten handelt. Im großen und ganzen sieht es folgendermaßen aus: In den ersten Monaten nach dem Wahlsieg verlor der Präsident ca. zehn Prozent seiner Anhänger monatlich, bis 29 Prozent erreicht wurden, danach gab es einen Aufstieg, und erst anschließend war eine

sich ständig reproduzierende Situation zu beobachten. Diese Situation hat zwei Facetten: einerseits gibt es eine feste, standhafte Wählerschaft (ca. 40 Prozent), andererseits ist vor jedem bedeutenden Ereignis im gesellschaftlich-politischen Leben von Belarus ein Anstieg der Popularität des Präsidenten zu beobachten. Der Anstieg macht jedesmal ca. 12 bis 13 Prozent aus. Deshalb lässt sich von einer nationalen Konstante sprechen. So war es wenigstens dreimal – vor der ersten Volksbefragung in 1995, vor den Parlamentsnachwahlen im Dezember 1995 und vor der zweiten Volksbefragung im November 1996.

In der Regel gibt es in den meisten Ländern einen Zusammenhang zwischen der Popularität der ersten Person des Landes und dem Niveau oder Dynamik der wirtschaftlichen Situation. In der entsprechenden Literatur finden sich sogar Beispiele und Berechnungen der Formel dieses Zusammenhangs. Aber bei uns in Belarus funktioniert diese Gesetzmäßigkeit nicht. Der Wähler des Präsidenten ändert seine Wahlpräferenzen wegen einer negativen wirtschaftlichen Dynamik nicht. Bei uns gibt es völlig andere Gesetzmäßigkeiten, die jedem sowjetischen oder post-sowjetischen Politiker bekannt sind: Wenn das Image des Präsidenten mit dem durchschnittlichen Charakterbild der Wählerschaft übereinstimmt, bleiben auch die Ergebnisse der Befragungen konstant. Das passiert auch in Belarus – der Präsident entspricht einem durchschnittlichen belorussischen Wähler sowohl zum Zeitpunkt des Wahlkampfes als auch nach dem Wahlkampf; mit kleinen Änderungen, die die wirtschaftlich bedingten elektoralen Abweichungen widerspiegeln. Und der zweite Grund ist ziemlich trivial: Das sind die traditionellen Stereotype des sowjetischen politischen Massenbewußtseins, die die ganze Situation im Lande durch die konventionellen Schemata der inneren und äußeren Feinde erklären.

Negativer *Reiting*. (Die Frage kann so gestellt werden: Wem würden Sie auf keinen Fall Ihre Stimme geben?). Die Mehrheit der Befragten haben Lukaschenko genannt, und so war es auch früher mit Posdnjak, dem Vorsitzenden der BNF (Belorussische Nationalfront). So kann man von der Polarisierung der ersten Person, vom Zerfall ihres Images in einen positiven und einen negativen Bestandteil sprechen. Die soziale Gruppenanalyse teilt uns mit, daß fast in

■ **Wenn das Image des Präsidenten mit dem durchschnittlichen Charakterbild der Wählerschaft übereinstimmt, bleiben auch die Ergebnisse der Befragungen konstant.**

allen sozialen Schichten der positive *Reiting* des Präsidenten dominiert. Aber es gibt eine Ausnahme: 23,6 Prozent der jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren würden ihre Stimme dem Präsidenten geben, 30,7 Prozent würden es nicht tun, d.h. negatives *Reiting* herrscht vor. Diese Tatsache wurde von uns aufgrund der von uns im Dezember 1997 durchgeführten Befragung festgestellt.

Die vorliegende Beschreibung wurde aufgrund des vom Institut NOWAK durchgeführten *Monitoring* der öffentlichen Meinung zusammengestellt.

Die Beobachtung und Erforschung der öffentlichen Meinung in der Republik Belarus bezüglich der gesellschaftlich-politischen und wirtschaftlichen Situation wird vom Institut NOWAK seit dem Sommer 1994 durchgeführt, d.h. vom Zeitpunkt der Durchführung der ersten Präsidentschaftswahlen in der Republik Belarus an. Das *Monitoring* wird monatlich durchgeführt. Die Auswahl der Interviewten ist repräsentativ und (gesamt)national, jedesmal werden ca. 1000 Interviewpartner befragt. Die Befragten im Alter ab 18 Jahren bilden ein Mikromodell der belarussischen Gesellschaft in den Parametern des Geschlechtes, des Alters, des Bildungsniveaus, des Typs der Gegend und der Region ihres Wohnsitzes.